

## Klimawandel und seelische Gesundheit

Bei den derzeitigen Krisen, die uns vehement beeinflussen und uns aktuell spürbar betreffen und belasten, wird eine Krise, die globale, dauerhaft bleiben. In der täglichen Aufmerksamkeit, die das Aktuelle immer in den Vordergrund drängt, bleibt zuweilen das weniger beachtet, was immer da ist, aber nicht im täglichen Bewusstsein präsent ist: der Klimawandel und die Folgen.

Die »Gesundheitsweisen«, der Sachverständigenrat Gesundheit und Pflege der Bundesregierung, haben jetzt in ihrem Jahresgutachten 2023<sup>1</sup> den Finger in die Wunde gelegt und konstatiert, dass das Gesundheitswesen in Deutschland nicht krisenfest ist und auf grundlegende Krisen nicht vorbereitet ist. Dabei spielen auch der Klimawandel<sup>2</sup> und die Folgen für die körperliche, mentale und psychische Gesundheit eine Rolle.

Worum geht es bei der Berliner Erklärung?

Auch beim letzten Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) im November 2022 wurde das Thema bereits in den Vordergrund gehoben.<sup>3</sup>

Die Berliner Erklärung *Klimawandel und psychische Gesundheit* war zuvor veröffentlicht worden<sup>4</sup>.

In der Präambel wird nicht nur auf die Bedrohung der Umwelt, sondern auch auf die Folgen für die seelische Gesundheit hingewiesen. Neue psychische Syndrome werden benannt wie »Eco-Distress« oder »Solastalgie«, die Trauer angesichts der Umweltzerstörung des eigenen Lebensraums. Die Wetterextreme gingen mit einer Zunahme von Depressionen, Angst- und Traumafolgenstörungen sowie Suiziden einher, was besonders die vulnerablen Gruppen wie Ältere, Kinder oder Personen mit psychischen Erkrankungen betreffe. Ein erhöhter psychiatrischer Versorgungsbedarf wird konstatiert – eine ernsthafte Gesundheitskrise befürchten die Autor:innen.

Die Berliner Erklärung zielt nun auf zwei Forderungen ab, diese betreffen den politischen Handlungsbedarf und die Selbstverpflichtung der Psychiatrie.

Health-in-all-Policies verwirklichen

Die Politik stehe in der Pflicht, die psychiatrische Versorgung auch in der Klimakrise zu gewährleisten, das bedeutet u. a.: Prävention und Gesundheitsförderung in allen Bereichen zu ermöglichen, Strategien für ein klimaneutrales Gesundheitswesen zu entwickeln. In der Erklärung wird gefordert, den »Health-in-all-Policies«-Ansatz zu verwirklichen, auch im Sinne eines »Mental-Health-in-all-Policies«-Ansatzes. Das heißt: Alle politischen Entscheidungen und Gesetzesvorhaben in allen Bereichen, im Bund, in den Ländern, müssen »Gesundheit« beachten und einen »Gesundheits-Check« bestehen. Diese – bei weitem nicht realisierte – Forderung vertritt zum Beispiel auch seit längerem die Psychiaterin Kirsten Kappert-Gonther (Grüne), die amtierende stellvertretende Vorsitzende des Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages.

Die zweite Ebene der Erklärung betrifft die Selbstverpflichtung der Psychiatrie selbst, dazu gehören u. a.: Klimaneutralität in Behandlungsablauf und Infrastruktur anzustreben, sich im Sinne

### Berliner Erklärung unterzeichnen!

einer nachhaltigen Psychiatrie auf steigenden und verändernden Bedarf einzustellen und Prävention, Empowerment und soziale Integration zu fördern, Aus-/Fort-/Weiterbildungskonzepte auf das Thema zu beziehen. Die Fachgesellschaft DGPPN hat sich selbst verpflichtet, die Klimaneutralität bis 2030 anzustreben und klimaschonende und energiesparende Maßnahmen beschlossen.

Die Berliner Erklärung *Klimawandel und psychische Gesundheit* ist auf der website der DGPPN abrufbar: Sie soll von möglichst vielen Personen unterzeichnet werden!<sup>5</sup>

Ich gebe zu: Das Thema *Klimawandel und psychische Gesundheit* ist nicht populär – weder in der Gesellschaft, noch in der Politik. Nach wie vor ein stigmatisiertes Thema. Jedoch fangen Menschen in allen Bereichen an, den Klimawandel auf alles, was das Leben betrifft, zu reflektieren: die eigene Umgebung, den Verkehr, die Ernährung, das Wohnungswesen, die Arbeit etc. und praktische Handlungen daraus zu entwickeln. Auch in der Kultur gibt es etliche Initiativen dazu<sup>6</sup>.

### Resonanz der Künstlerischen Therapien?

Wie steht es damit bei den Künstlerischen Therapien wie der Musiktherapie? Welche Ansatzpunkte zum Thema Klimawandel gibt es in den entsprechenden Communities? Welche nachhaltigen Entwicklungen? Gibt es in den Satzungen der Verbände entsprechende Hinweise oder Absichtserklärungen? In Ethik-Richtlinien oder in alten oder neuen Definitionen zur Musiktherapie?

Ich kenne keine Untersuchung oder Reflexion aus diesem Bereich – das wäre eine Doktorarbeit wert. Aber vielleicht könnte das Großprojekt der Musiktherapie, der 13. Europäische Kongress für Musiktherapie 2025 in Hamburg, ein Anstoß dazu sein, das Thema Nachhaltigkeit genauer in den Blick zu nehmen.

Eine gute Lesezeit wünscht



Volker Bernius

1 »Resilienz im Gesundheitswesen – Wege zur Bewältigung künftiger Krisen«: [www.svr-gesundheit.de](http://www.svr-gesundheit.de). Es gibt viele Analysen von ganz unterschiedlichen Organisationen zu diesem Thema.

2 Im Gutachten des Sachverständigenrats, das über 600 Seiten enthält, taucht fast 100mal der Begriff Klimawandel auf.

3 Auch der nächste DGPPN-Kongress Ende November 2023 wird das Thema „Ökologische Psychiatrie und Psychotherapie“ fokussieren.

4 Im Positionspapier »Klima und Psyche« ist der Zusammenhang ausführlich analysiert und dokumentiert, hier abrufbar: [www.dgppn.de](http://www.dgppn.de) (auch die Berliner Erklärung ist auf der homepage zu finden)

5 Eine aktuelle Übersichtsarbeit im Deutschen Ärzteblatt informiert über die wesentlichen Argumente zum Thema: Auswirkungen des Klimawandels auf die psychische Gesundheit, Dtsch Arztebl Int 2023; 120: 117–24; DOI: 10.3238/arztebl.m2022.0403

6 Nur zwei Beispiele: [www.orchester-des-wandels.de](http://www.orchester-des-wandels.de), <https://musik-und-klima.de> (eine Initiative um den Komponisten Bernhard König)